

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 10 (2003)
Heft: 114

Rubrik: In Erinnerung : ein letzter Text

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 27.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER SEMIFILMCLUB ALS SPIEGEL GESELLSCHAFTLICHER VERÄNDERUNGEN

Ein letzter Text von Walter Fuchs

Vergangenen 9. Juli ist der Rorschacher Seminarlehrer und linke Politiker Walter Fuchs 70-jährig verstorben. Aus diesem Anlass veröffentlichen wir den folgenden Text, den er fürs Erinnerungsbuch «Bildung auf Marienberg» (2003) verfasst hat. Die politische Dimension der Kultur, die Walter Fuchs ständig beschäftigt hat, findet darin exemplarisch Ausdruck. Paul Rechsteiner sprach in seiner Abdankungsrede von einem Schlüsseltext.

In den frühen 60er-Jahren studierte ich deutsche Literatur an der Uni Zürich. Hier lehrte der einflussreiche Germanist Emil Staiger und führte uns Studenten in die höhere Welt der Dichtung ein, in eine Welt jenseits des trivialen Alltags. Sein Vorgänger, Emil Ermatinger, legte allen zukünftigen Deutschlehrern nahe, die junge Generation von der Politik fernzuhalten, was sie allerdings nicht gehindert hatte, in den 30er-Jahren mit dem Nationalsozialismus zu sympathisieren.

Wir Studenten kapierten: Dichtung und Kultur haben gar nichts mit Politik und Alltag zu tun, und begannen mit dieser Einstellung unsere Arbeit an Schulen, ich 1965 am Lehrerseminar in Rorschach. Man unterrichtete ein Fach, nicht eine Klasse, im Blickfeld des Lehrers lagen Einzelne, die Begabten, die Sinn entwickelten für die höhere Welt der Dichtung. Das war Zeitgeist pur, Geist der restaurativen 50er-Jahre und willkommener intellektueller Überbau für den Kalten Krieg. Die Schule verstand sich nicht als Forum für neue Ideen, schon gar nicht gesellschaftspolitischer Art, und ebenso wenig als demokratisches Lernfeld. Wir jungen Lehrer agierten nicht gerade als kalte Krieger, aber dienten arglos dem konservativen System, wir liessen die unmittelbare Vergangenheit schön brav in Ruhe, setzten uns nicht mit dem Faschismus auseinander und zeigten wenig Interesse für den so genannten Alltag.

Diesem Geist entsprach der schulische Alltag: Im Deutschunterricht las man fast ausschliesslich klassische Texte bis Gottfried Keller – ein älterer Deutschlehrer sagte mir damals, dass er schon die Texte Kafkas nicht mehr verstehe. Man unterrichtete im Zweireiher und mit Krawatte, die Semis erhoben

sich blitzartig, wenn der Magister das Schulzimmer betrat und setzten sich erst auf seine Anweisung hin. Natürlich, die Schülerinnen und Schüler kannten das, das war courant normal, erst als mich nach zwei Jahren Unterricht eine Schülerin fragte, warum sie aufstehen müssten, das sei doch eine seltsame Form der Begrüssung, musste ich irritiert eingestehen, dass ich dafür keine sinnvolle Begründung hatte. In der Schule war alles mehr oder weniger hierarchisch geregelt, sogar die Sitzplätze im Lehrerzimmer, die bestanden Professoren sassen auf «ihren» Stühlen.

In den späten 60er-Jahren drang immer mehr die politische Realität ins Schulzimmer: Das Ende des Kolonialismus, der Vietnamkrieg, die Rebellion der amerikanischen und europäischen Studenten und Studentinnen. Es gab Klassen, die verlangten eine Diskussion am runden Tisch über diese neuen Wirklichkeiten und wollten aktiver in der Schule mitwirken, ganz im Sinne der «littérature engagée», die die literarische Öffentlichkeit immer deutlicher beherrschte. Texte von Brecht, Sartre, Frisch gehörten bald zum Kanon des Lesestoffes an Mittelschulen. Viel mehr als der Deutschunterricht konfrontierte der Semifilmclub die Schülerinnen und Schüler mit neuen Ideen und alternativen Lebensmodellen. Noch in den 50ern spielte der Film auf Marienberg eine höchst bescheidene Rolle, man zeigte pro Jahr einen Kultur- oder Kunstfilm wie den «Hamlet» von Sir Laurence Olivier. Das änderte sich 1960: Die Schule erkannte die grosse Bedeutung des Films für die Gegenwart und schritt zur Gründung des Filmclubs, den in den ersten Jahren ein Lehrer, Dr. A. Brücher, präsierte. Pro Monat zeigte man einen «ethisch und künstlerisch

wertvollen Film», machte die Semis mit den filmischen Mitteln bekannt und wollte sie befähigen, Filme zu beurteilen. Mitglieder des Lehrkörpers bewerteten nach der Vorführung die grossartigen Werke des italienischen Neorealismus, der französischen Nouvelle vague und die Revolutionsfilme wie «Panzerkreuzer Potemkin» des Russen Eisenstein.

Das Seminar nannte man damals die Mittelschule des kleinen Mannes; Hilfsarbeiter, Arbeiter, Handwerker und Landwirte schickten ihre begabten Kinder nach Rorschach; etwas mehr als ein Drittel der gesamten Schülerschaft stammte noch anfangs der 70er-Jahre aus diesen sozialen Schichten. Für viele dieser Semis waren die Filme etwas völlig Neues, eine unbekannte neue Welt mit ganz anderen Wertvorstellungen. Zu Hause stand kein Fernseher, Reisen ins Ausland gab es noch nicht. Ich kann mich gut an meine erste Patentreise nach Südfrankreich erinnern: Als die Semis in Les Saintes Maries de la Mer das Meer erblickten, ging ein Jubelschrei durch den Bus! Da der Film so etwas wie ein Tor in eine andere Welt war, strömten ganze Klassen in die Veranstaltungen des Semifilmclubs, in die Aula der Schule oder ins Kino Palace in Rorschach. Am andern Tag wollten die Klassen den Film im Deutschunterricht besprechen, etwa den schwierigen, handlungsarmen «L'année dernière à Marienbad», in den Zwischenstunden spielten sie das Spiel mit den Zündhölzchen und imitierten so die Protagonisten des Films.

Das Interesse der Semis an Mitbestimmung fiel in den späten 60er-Jahren auf fruchtbaren Boden. Im Filmclub wählten Schülerinnen und Schüler die Filme selbst aus, beschafften sie sich und organisierten die Vorführungen. Ab 1967 stellten sie den Präsidenten oder die Präsidentin, und das bereits ein Jahr vor der grossen Studentenrevolte. Die Schule sicherte sich die Mitsprache durch einen Berater, der erste war Dr. W. Wöhrle, der zweite ab 1972 der Schreibende. 1970 gab die Schule grünes Licht für den





**Kunstnacht 03
Konstanz
Kreuzlingen
13. September 2003**

Ausklang Kulturzentrum am Münster von 23 bis 2 Uhr

Galerie Bagnato
D-78465 Konstanz-Oberdorf
Bagnatosteig 20
Tel. +49/(0) 75 33-13 93

Galerie Geiger
D-78462 Konstanz
Fischmarkt 5a
Tel. +49/(0) 75 31-91 75 31

Galerie Grashey
D-78462 Konstanz
Schützenstrasse 14
Tel. +49/(0) 75 31-1 66 14

Kunstverein Konstanz e.V.
D-78462 Konstanz
Wessenbergstrasse 41
Tel. +49/(0) 75 31-2 23 51

Galerie Latzer
CH-8280 Kreuzlingen
Romanshorner Strasse 82
Tel. +41/(0) 716-88 23 11

Galerie „neue kunst“
D-78462 Konstanz
Brauneggerstrasse 34a
Tel. +49/(0) 75 31-91 44 63

Neuwerk Kunsthalle e.V.
D-78467 Konstanz
Reichenaustrasse 186
Tel. +49/(0) 75 31-69 01 97

Galerie Objekta
CH-8280-Kreuzlingen
Konstanzer Strasse 39
Tel. +41/(0) 71-6 72 31 71

kunstraum kreuzlingen
Thurgauische Kunstgesellschaft
CH-8280 Kreuzlingen
Bodanstrasse 7a
Tel. +41/(0) 71-6 77 10 83

**Städtische Wessenberg-Galerie
Konstanz**
D-78462 Konstanz
Wessenbergstrasse 43
Tel. +49/(0) 75 31-90 09 21

mit freundlicher Unterstützung von:

SÜDKURIER
Thurgauer Kantonalbank
Lotteriefonds des
Kantons Thurgau
Stadt Konstanz
Stadt Kreuzlingen
Stadtmarketing Konstanz

www.kunstnacht.de
Die Galerien sind von 17–24 Uhr geöffnet

Gestaltung: Stankowski + Buschek

MUSEUM IM LAGERHAUS

Stiftung für schweiz. naive Kunst und art brut
Davidstrasse 44, CH-9000 St.Gallen
Tel. 071 223 58 57 / Fax 071 223 58 12
E-Mail: museumlagerhaus@bluewin.ch

30. August – 2. November 2003

**Faszination Volkskunst
und Naive Kunst**

Einblicke in die Sammlung Mina und Josef John

Doppelausstellung mit dem
Appenzeller Volkskunde-Museum Stein
(31. August – 23. November 2003)

Öffnungszeiten:
Dienstag – Sonntag, 14–17 Uhr

Museum für Gestaltung Zürich

Ausstellungsstrasse 60, 8005 Zürich, 01 446 22 11 / 446 22 22
(Bandauskunft) Fax 01 446 22 33, www.museum-gestaltung.ch
Di-Do 10–20 Uhr, Fr-So 11–18 Uhr, Montag geschlossen

Galerie 3. September bis 9. November 2003
Stefan Sagmeister: Handarbeit
Führungen jeweils Dienstag, 18.30 Uhr

Halle 26. Juli bis 28. September 2003
Wohnträume-Wohnräume
Führungen jeweils Mittwoch, 18.30 Uhr
anschliessend Mini-Bar

Veranstaltungen 3.9. Filme im Vortragssaal:
«Der Komplex» von Fabienne Boesch, 2003
«Traumwohnung, 13 Menschen, 13 Wohnträume» von Thomas Kaufmann, 2003
6.9. ab 19 Uhr: **Lange Nacht der Museen:**
Führungen durch die Ausstellungen, Kurz-
filme im Vortragssaal zusammengestellt von
Fantoche, Jazzband «org», Wohn-Bar,
Tombola mit Preisen gestiftet von Ikea
17.9. **Gespräch in der Ausstellung** mit Ralf
Michel, Swiss Design Network, und Gästen



lichterdinger®

heiduk.ch
atelier für leder & stoffe

heidi bannwart
wattstr. 24
9012 st. gallen
079 469 31 19
www.heiduk.ch

Schülerrat, der, im Gegensatz zum Filmclub, auch jetzt noch existiert und erst mit dem Lehrerseminar das Zeitliche segnen wird.

Veränderungen in der Schule, Veränderungen in der literarischen und filmischen Produktion – die Dialektik spielte damals hervorragend. Jedes Jahr durften Mitglieder des Filmclubs an die Solothurner Filmtage, wo immer deutlicher ein politischer Wind wehte. 1966 in der Hoffnung auf ein modernes Filmschaffen in der Schweiz gegründet, entwickelten sich die Filmtage zu einem Zentrum fortschrittlicher Kräfte: Nach der Gründung entstand eine Fülle von Filmen, vor allem Dokumentarfilme insbesondere über den Alltag der Schweiz, über Minderheiten wie die Bergbauern oder die naiven Maler, über das Leben der Kinder in den städtischen Agglomerationen, über das Frauenstimmrecht, die Schulen und die Rebellion der Jugend. Diese Filme warfen keinen verklärenden, sondern einen kritischen Blick auf die helvetische Wirklichkeit, entstanden aus einem politischen Engagement und stellten die Forderung nach einer besseren, demokratischeren Gesellschaft mit tatsächlicher Chancengleichheit.

Das war genau das, was viele Semis in diesen Jahren interessierte, diese Filme hatten mit ihrer Realität, mit ihrem zukünftigen Beruf und ihren Hoffnungen auf Verbesserung der Schule und des Lebens zu tun. Die Besucher der Filmtage in Solothurn brachten Filme mit nach Rorschach, zuweilen auch die Film Autoren wie Kurt Gloor und Marlies Graf, die bereitwillig mit den Semis diskutierten. So konnte man im Filmjahr 1970/71 (z.B. Uniformen) und (Die Landschaftsgärtner) sehen, im Filmjahr 1972/73 den antikapitalistischen (Isidor Huber), (Die grünen Kinder) und (Dialog), ein Gespräch zwischen dem Theologen Kurt Marti und dem Marxisten Konrad Farner.

In den frühen 70er-Jahren erlebte der Filmclub offensichtlich seinen Höhepunkt: 1970 ergab eine Umfrage unter dem Präsidenten Erwin Beck, dass 77 % der Mitglieder den Filmclub als wertvollen Teil ihrer Ausbildung betrachteten, 40 % votierten für Problemfilme und fast 90 % gaben an, dass sie die Filme jeweils mit Freunden oder Lehrern besprachen. Es ist unverkennbar, dass in diesen Jahren ein politischer Wind am Semi blies. 1971 schrieb der Filmclubpräsident Benno Thoma in seiner Rückschau im offiziellen Jahresbericht des Lehrerseminars, Ziel des Filmclubs sei es, die Zuschauer mit Problemen der Gesellschaft zu konfrontieren und sie zu veranlassen, Stellung zu nehmen. In diesem Bericht findet sich kein Wort über «ästhetische Erziehung». Ein paar Jahre später ging Präsident Bruno Holenstein noch einen Schritt weiter und er-

klärte: «Der Filmclub hat eine politische Aufgabe.» Diesen Grundsätzen entsprachen nicht nur die Filme aus der Schweiz, sondern auch die aus dem Ausland, etwa (If des Briten Lindsay Anderson, in dem College-Schüler den Aufstand gegen Schule und Establishment sogar mit den Waffen wagen, oder (King and Country) von Joseph Losey, der die Hinrichtung eines Deserteurs als einen unmenschlichen, absurden Akt darstellt. Die Zensur in England verbot diesen Film während mehrerer Jahre.

Schülerrat und Filmclub waren jene Institutionen am Semi, die die weltweite Aufbruchsstimmung der späten 60-er und frühen 70er-Jahre am deutlichsten spiegelten. Und sie waren es, die die Macht der Gegenkräfte schnell zu spüren bekamen. Schon im Jahresbericht 1970/71 äusserte sich der Rektor des Seminars, Dr. W. Schönenberger, besorgt über die Ansichten A. S. Neills und seine Faszination auf die Jugend; er zitierte ausführlich einen Kritiker der so genannten antiautoritären Erziehung. Im gleichen Jahr beklagte sich der Präsident des Schülerrates, Hansjörg Bachmann, man habe ihnen Knüppel zwischen die Beine geworfen und eine Wandzeitung zensuriert. 1973 schrieb der Präsident des Rates, Walter Helbling, es gebe im Kanton St.Gallen «Tendenzen, wonach Rechte, die den Schülern sehr früh übergeben worden sind, nun wieder abgebaut werden.»

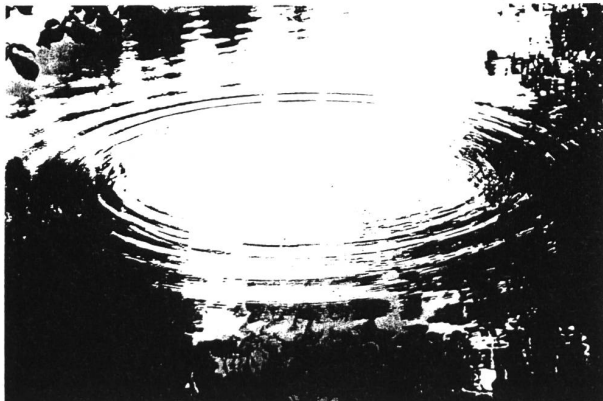
Dem Filmclub ging es nicht anders. Das Informationsblatt der politischen Rechten der Schweiz, der (Trumpf Buur), blies 1972 zum grossen Halali gegen die «marxistischen Lehrstücke» insbesondere der Film Autoren Kurt Gloor und Hans Sturm, auch gegen das EDI, das die infame Propaganda der linken Filmern noch mit Geld unterstützte. Diese rüden Attacken zeigten Wirkung auch in der Ostschweiz. Anlass zu einer Intervention am Semi bot der Bericht des Filmclubpräsidenten für das Jahr 1974/75. Bruno Holenstein bemerkte zu (Zabriskie Point), einem Film von M. Antonioni über das Schicksal eines amerikanischen Studenten, der an einer Demonstration gegen Vietnam teilgenommen hat, von der Polizei auch wegen eines Diebstahls gejagt und schliesslich erschossen wird: «Wenn jemand jenen Gewalt antut, welche die Freiheit wollen, ist das schlecht. Aber wenn Leute, welche die Freiheit wollen, Gewalt anwenden, ist das gut». Ohne Zweifel, ein fragwürdiger Satz, der mir eine Vorladung durch den Chef des Erziehungsdepartementes, Ernst Rüesch, eintrug und zur Folge hatte, dass inskünftig keine Berichte des Filmclubs mehr im Jahresbericht des Lehrerseminars zu lesen waren.

Auch die Fachschaft Deutsch am Lehrerseminar bekam die reaktionären Tendenzen zu spüren. Im Grossen Rat des Kantons hatte der CVP-Politiker Durot eine Interpellation eingereicht, die vom Erziehungsdepartement Auskunft über den Lesestoff im Deutschunterricht am Seminar verlangte, da seine Tochter bei ihrem Lehrer Dr. L. Specker Diggelmanns (Ich heisse Thomy) lesen musste. In der Folge wurden wir Deutschlehrer und eine Deutschlehrerin mehrfach visitiert, mussten schriftlich Rechenschaft ablegen über den Lesestoff in den beiden Semestern des Schuljahres 1974/75 und wurden schliesslich zu einem Gespräch mit den Behörden aufgeboten. Es versteht sich von selbst, dass der Erziehungsrat einen neuen Index weder aufstellen wollte noch konnte, aber eine Lehre für die Zukunft wurde uns doch mit auf den Weg gegeben: Die Einschränkung des Lehrers ist eine Realität und die haben alle zu akzeptieren. Ich nehme an, dass diese Lehre über die Selbstzensur einigen Einfluss auf die Praxis des Deutschunterrichts hatte.

Der Semifilmclub existierte bis in die 90er-Jahre hinein. Das Interesse an Filmen nahm allerdings schon Ende der 70er-Jahre, vor allem in den 80er-Jahren deutlich ab. Es begann damals das Kinosterben, auch in Rorschach; in der Stube einer jeden ordentlichen Familie stand nun der Fernseher, bald Garant des familiären Beisammenseins. Als ich 1983 mit einer Klasse einen Studientag vorbereitete, kam auch der Vorschlag, sich einen Film anzuschauen; ein Schüler meinte, das sei keine gute Idee, Filme schaue er sich zu Hause an. Dass Filme ein Gemeinschaftserlebnis und Anlass für öffentliche Diskussionen und Auseinandersetzungen sind, war diesem Semi nicht mehr geläufig. So kämpfte der Filmclub in diesen Jahren mit ständig schrumpfenden Zuschauerzahlen, die Filme, die man sich anschaute, stammten nur noch gelegentlich aus der fortschrittlich-aufklärerischen Ecke, man zeigte lieber alte Filme, die Filme Chaplins oder die Klassiker des Neorealismus. Diskussionen nach der Vorführung gab es keine mehr. Der Film war zum Medium der Nostalgie oder individueller Mythologien geworden, der Semifilmclub zu einer eingeschworenen Gruppe von Filmfans. Es kam vor, dass pro Jahr nur ein Film vorgeführt wurde, ganz selten acht Filme wie in alten Zeiten, wenn eine aktive Präsidentin wie Karin Zuberbühler den Ton angab. In den 90er-Jahren schlief der Filmclub ein.

Bild: Walter Fuchs während der Documenta VII, Kassel 1982. Foto: Margrit Bernhard.

Wir installieren Wasser.



kreis wasser ag

Beratung, Planung
und Ausführung
sämtlicher
Sanitäraufgaben
Reparaturservice
Mossstrasse 52
9014 St.Gallen
Telefon 071 274 20 74
Telefax 071 274 20 79

kreis
wasser



AUF ALLSEITIGEN WUNSCH: 2. AUFLAGE!

Das Signer-Saiten ist ab sofort wieder in der Sammlung Hauser und Wirth sowie in den Buchhandlungen von Stadt und Region erhältlich. Und natürlich im Saiten-Büro: 071 222 30 66, sekretariat@saiten.ch.
Preis: Fr. 6.–

Luc Tuymans

The Arena

Kunstverein St.Gallen

Kunstmuseum

30. August – 16. November 03

Kunstmuseum
Museumstr. 32
CH-9000 St.Gallen
Dienstag bis
Freitag
10 bis 12 Uhr
14 bis 17 Uhr
Mittwoch bis 20 Uhr
Samstag/Sonntag
10 bis 17 Uhr
1. November
geschlossen

25 Jahre loewenarena

carusos onkel singt fr 19.sept. 20.30 uhr
hardcore a-cappella

blues max sa 20. sept. 21.00 uhr
mit seinem neuen soloprogramm:
"mensch oder meier"

stiller has so 21. sept. 20.00 uhr
hasen-phrasen

pippo pollina fr 26.sept. 20.30 uhr
mit dem palermo acoustic quartet und
teufelsgeiger salvo costumati

jean et les peugeot sa 27.sept. 22.00 uhr
rhytm 'n' blues, funk, latino, reggae
"die geburtstagsparty"

**löwen
arena
sommeri**

Vorverkauf: 0041 / 71 / 411 30 40
www.loewenarena.ch